

Online-Archiv der Publikationen

Nr./ number	A-5
Titel/ title	Religiöse Sinnstiftung und gesellschaftliches Bewußtsein
Untertitel/ subtitle	-
title & subtitle English	The religious creation of meaning in the context of social knowledge.
Koautor/ co-author(s)	-
Art/ category	Zeitschriftenartikel/ journal article
Jahr/ year	1979
Publikation/ published	in: Österr. Zeitschrift für Soziologie, 4. Jg. Heft 1, Wien 1979, ISSN 1011-0070, S. 16-30
weiteres/ further link	-

© Ingo Mörth

Dieser Text ist urheberrechtlich geschützt. Er kann jedoch für persönliche, nicht-kommerzielle Zwecke, insbesondere für Zwecke von Forschung, Lehre und Unterricht ("fair use"-copy), gespeichert, kopiert und ausgedruckt und zitiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft und die Erstveröffentlichung durch die folgende Zitation kenntlich gemacht wird.

Zitation/ citation:

Mörth, Ingo: Religiöse Sinnstiftung und gesellschaftliches Bewußtsein, in: Österr. Zeitschrift für Soziologie, 4. Jg. Heft 1, Wien 1979, S. 16-30 online verfügbar über: http://soziologie.soz.uni-linz.ac.at/sozthe/staff/moerthpub/ReligionOEZS.pdf
--

Externe Links auf diesen Text sind ausdrücklich erwünscht und bedürfen keiner gesonderten Erlaubnis. Eine Übernahme des ganzen Beitrages oder von Teilen auf einem nicht-kommerziellen web-server bedürfen der Zustimmung des Autors. Jede Vervielfältigung oder Wiedergabe, vollständig oder auszugsweise, in welcher Form auch immer, zu kommerziellen Zwecken ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung durch den Autor verboten.

copyright notice

Permission to make digital or hard copies of part or all of this work for scholarly, research, educational, personal, non-commercial use is granted without fee provided that these copies are not made or distributed for profit or direct commercial advantage ("fair use"-restriction), and that copies show this notice on the first page or initial screen of a display along with the full bibliographic citation as shown above. External links to this source are welcome and need no specific consent. Any online display of part or all of this work is subject to the prior consent of the author. Any commercial use or distribution is forbidden, unless consented in writing by the author and the publisher.

Religiöse Sinnstiftung und gesellschaftliches Bewußtsein

Ingo Mörth, Linz

1 Grundfragen

Das Ziel dieses Beitrages ist es, den Stellenwert des Phänomens Religion für Struktur und Prozesse von Bewußtseinsbildung sowohl generell als auch für die Gegenwartsgesellschaft zu skizzieren. Gleichgültig, was nun unter dem Begriff "Religion" verstanden werden kann, so ist doch Einigkeit darüber vorauszusetzen, daß Religion -in welcher Form auch immer -Anteil hat an einer Wirklichkeitsbewältigung, die sinnhaftes Handeln von gesellschaftlichen Subjekten verlangt. Religion ist in diesen Prozeß eingebettet, sie *stiftet Sinn*, sowohl auf der Ebene alltäglichen Handelns als auch auf der Ebene umfassender Deutungssysteme.

Die Fragen, die anstehen, sind einfach, und doch schwierig zu beantworten: Weshalb haben sich überhaupt Religionen als ausformulierte Wissenssysteme herausgebildet? Warum wurden all die vielfältigen und eigenartigen Formen entwickelt, wie wir sie aus Geschichte und Gegenwart "primitiver" wie "Hoch"-Kulturen kennen? Wie ist menschliches Selbstverständnis an religiöse Inhalte und Formen gebunden und umgekehrt? Ist es heute berechtigt, vom Ende der Religion zu sprechen? Wie stellt sich die Frage nach dem Sinn des Handelns auf individueller wie kollektiver Ebene menschlichen Handeln in der heutigen Zeit, und wird die Sinnfrage ohne Religion beantwortet? Ist nun jede exzessive Inanspruchnahme irgendeines Sinnes schon Religion - Leistung und Konsum etwa, Fortschritt, Drogenrausch, Sexualität, etc. etc.?

Halten wir fest: Religion hat Anteil am Aufbau der menschlichen Lebenswelt, ist in den vielfältigsten Formen Bestandteil gesellschaftlichen Bewußtseins. In welcher Form und mit welcher Relevanz dies unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Voraussetzungen der Fall ist, bleibt abzuklären.

2 Der wissenssoziologische Zugang

Der Rahmen, innerhalb dessen eine befriedigende Erfassung und Erklärung religiöser Aspekte in den Prozessen der Bewußtseinsbildung am ehesten möglich erscheint, ist nun mit den Grundannahmen und der Reichweite einer modernen *Wissenssoziologie* abgesteckt. Unter Wissen soll hier jener kognitive und normativ-intentionale Apparat von Symbolen, Ideen, Theorien und Anschauungen verstanden werden, durch welchen die Gesellschaft für ihre Subjekte als Handlungsfeld konstituiert wird. Die moderne Wissenssoziologie hat nun jene Frage nach der "Seinsgebundenheit" (MANNHEIM) gesellschaftlichen Wissens, welche die ideologiekritisch-radikale Wissenssoziologie von Karl MARX ("Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt".) weiterführte, ausgeweitet zur Frage nach der Konstitution sozialer Wirklichkeit überhaupt: *wie ist Sozialität handelnder Subjekte schlechthin möglich?*

Dieser theoretische Bezugsrahmen wurde in neuerer Zeit von Peter L. BERGER und Thomas LUCKMANN (1969) in seinen Grundzügen angedeutet und auch schon in bezug auf die Rolle der Religion im Prozeß der Wirklichkeitskonstruktion weiterentwickelt (P. L. BERGER 1973, Th. LUCKMANN 1972). Der Ausgangspunkt der Überlegungen ist die im wesentlichen von Arnold GEHLEN und Helmuth PLESSNER nachhaltig vertretene und in der Anthropologie weitgehend akzeptierte These von der "*Extrapositionalität*" des Menschen. Demgemäß ist der Mensch -

biologisch gesehen - ein unfertiges Wesen, unspezialisiert, weltoffen, ohne die sichere Instinktapparatur anderer Tiere, So muß sich der Mensch die Umwelt erst schaffen. Weltoffenheit bedeutet in diesem Zusammenhang, daß der Mensch seine Umweltbeziehungen in ein Verhältnis der Ordnung bringen muß. Dies geschieht durch Institutionalisierung von Verhalten. Die Institutionen von Technik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur im weitesten Sinne stellen dann erst jene "objektive" Welt dar, die Sicherheit in Orientierung und Verhalten gewährleistet. So lebt der Mensch nicht in einer fest montierten Umwelt, und erst durch kollektive Aneignung der Welt wird er zu Menschen. Denn die Konstitution handlungsleitender institutioneller Muster der Weltauffassung ist nicht eine isolierte Leistung des Individuums, sondern ein gesellschaftlicher Vorgang, ein gemeinsamer "sinnhafter Aufbau der sozialen Welt" (SCHÜTZ), eine "soziale Konstruktion der Wirklichkeit" (BERGER/LUCKMANN), Menschsein bedeutet so, sich eine überschaubare, sinnvolle und damit verfügbare Wirklichkeit sozial aufzubauen und zu erhalten.

Dies heißt jedoch nicht, daß von der Annahme auszugehen wäre, zwischen den Angehörigen einer Gruppe von Menschen werde einfach ein Netz aus Symbolen geknüpft, das den Dingen und Vorgängen mehr oder weniger nach Belieben übergeworfen wird. Vielmehr ist davon auszugehen, daß Wissen nur auf eine einzige Weise zu gewinnen ist: durch den Umgang mit Menschen und Dingen in der Praxis des menschlichen Lebensvollzuges. Anders ausgedrückt: Reflexives Bewußtsein ist so nicht Voraussetzung sozial konstruierter Wirklichkeit, sondern ebenso wie diese Ergebnisse eines Arbeitsprozesses handelnder Menschen. Gesellschaftliches Wissen und Bewußtsein konstituiert sich so in der menschlichen Praxis im Marxschen Sinne: "... (Praxis bedeutet), sich aktiv zu verhalten, sich gewisser Dinge der Außenwelt zu bemächtigen durch die Tat, um so ... Bedürfnisse zu befriedigen." (MEW, Bd. 20, S. 362)

Auch religiöses Wissen muß in diesem Bezug zur menschlichen Praxis erfaßt und erklärt werden. Der wissenssoziologische Zugang zum Problem der Religion besteht dann darin, danach zu fragen, wo im Konstitutionsprozeß von sozialer Wirklichkeit und Bewußtsein die Möglichkeitsbedingungen für religiöse Vorstellungen liegen.

3 Kirchliche Religion und Ideologiekritik

Nun erhebt sich aber die Frage, wie in einer für unsere Zwecke sinnvollen Weise religiöses Wissen abgrenzbar ist. Läßt man bloß kirchlich-institutionell bestimmte Bewußtseinskonstrukte, also etwa präzisierte Dogmen, ausformulierte Verhaltensanweisungen, Weltansichten, Riten, Handlungsmuster, etc. als religiöses Wissen gelten, setzt man also Religion mit Kirchlichkeit gleich, so ist die Frage nach der Relevanz religiösen Wissens in der Gegenwartsgesellschaft ziemlich schnell und problemlos zu erledigen.

Religiös ist dann, wer den objektivierten, kirchlich-institutionell vorformulierten Bewußtseinskonstrukten in ihrer tradierten Form subjektiv in Einstellung und Verhalten entspricht. Verbale Akte der Zustimmung (schwierige Situationen lassen sich ohne einen Glauben an Gott kaum bewältigen: sehr richtig - eher richtig - eher falsch - sehr falsch) und die Teilnahme am festgelegten kirchlichen Leben (Kirchgang etc.) indizieren dann Religiosität, und die Kirchentreue bzw. -konformität rückt in den Mittelpunkt der Religionsbetrachtung. Die Fülle der kirchensoziologisch-empirischen Arbeiten zeigt dann, daß es sich hier um einen "milieuverengten" (FÜRSTENBERG) Restbestand von Kirchentreuen in unserer Gesellschaft handelt, um ganz bestimmte Gruppen innerhalb der Sozialstruktur: um in ihrer wirtschaftlichen Existenz zunehmend bedrohte Bauern und Kleinbürger etwa, um noch nicht oder nicht mehr in den Arbeitsprozeß eingegliederte Frauen, Kinder, Senioren, um an traditionellen Werten orientierte und von Statusverlust betroffene Angehörige der Mittelschichten. .Kirchlich im Sinne einer Kongruenz zwischen institutiona-

lisiertem Wissen und subjektiver Einstellung und Verhalten scheinen eher Marginalgruppen unserer Gesellschaft zu sein, für die explizite Religiosität kompensatorischen Charakter erhalten hat.

Religion als kirchlich verwaltetes Sinngefüge war einst ein selbstverständlicher, einheitlicher und umspannender Teil der Gesamtgesellschaft und ihrer Bewußtseinsstrukturen, hat jedoch im Laufe der Entwicklung des modernen Rationalismus ihre Universalkraft verloren, die Gesellschaft ist "säkularisiert". Der Anteil religiös bestimmten Bewußtseins, insbesondere in der Ausprägung der protestantischen Ethik, an dieser Entwicklung zur säkularisierten Gesellschaft ist dabei noch Gegenstand religionssoziologischer Kontroversen, doch der generelle Trend und die gegenwärtige Situation erscheint klar: Religion als wesentliches, verhaltensbestimmendes Element menschlichen Bewußtseins ist, ungeachtet der nominellen Zugehörigkeit zu Kirchen und Denominationen, auf den zahlen- und bedeutungsmäßig immer kleineren Kern verbliebener Kirchentreuer zusammengeschrumpft und in ein gesondertes Gesellschaftselement namens Kirche emigriert. Religion in dieser Perspektive wird so zu etwas gegenüber dem "herrschenden" gesellschaftlichen Allgemeinbewußtsein Abgetrennten, gegenüber dem gesicherten Bestand an säkularem Wissen Unwesentlichen, zu falschem Bewußtsein unterprivilegierter Gruppen in der Gesellschaft.

Religiöses Wissen reduziert sich so auf *Ideologie*, Religionsanalyse ist als *Ideologiekritik* zu betreiben: Religion als der im "Jenseits befriedigte Glückseligkeitstrieb des Menschen" (FEUERBACH) ist zwar eine "erste Form menschlichen Selbstbewußtseins" (FEUERBACH), sogar eines "der revolutionärsten Elemente in der Geschichte des menschlichen Geistes" (ENGELS), doch im Grunde bloß Ausdrucksform einer noch nicht völlig zu ihrem Selbstbewußtsein gekommenen Gesellschaft. Denn letztlich sind doch Deprivation, Furcht und Unwissenheit um natürliche und gesellschaftliche Zusammenhänge die sozialen Grundlagen religiöser Vorstellungen, welche ein Jenseits der Gesellschaft konzipieren, um am Diesseits nichts ändern zu müssen. Religion wird zum ideologischen Vehikel der herrschenden Klassen und mit diesen verschwinden.

Die Relevanz des kirchlich bestimmten Restbestandes an Religion in der Gesellschaft bestimmt sich dann durch ihre historisch und politisch zu erklärende Herrschafts- und Legitimierungsfunktion sowie durch die für bestimmte Gruppen nach wie vor notwendige Kompensationsfunktion. Religiöses Wissen schlechthin wird jedoch prinzipiell verzichtbar, eine Gesellschaft ohne Religion die logische Konsequenz gesellschaftlicher Entwicklung und menschlicher Emanzipation.

4 Grenzen gesellschaftlichen Bewußtseins

Eine Analyse expliziter Kirchlichkeit unter dem Aspekt der Ideologiekritik greift nun sicher zu kurz, um religiöses Wissen zu erfassen. Entwicklungen in Bereichen jenseits des Anpassungs- und Rationalisierungsdruckes der Industriegesellschaft, in jugendlichen Subkulturen und in der Dritten Welt etwa. wo sich neue religiöse Bewegungen mit sozialem Protest und Konflikt verbinden, die wachsenden Probleme der Identitätsbalance und der privaten Lebensführung innerhalb der Industriegesellschaft angesichts immer unüberschaubarer und unbeeinflubarer werdender Superstrukturen und gerade damit in Zusammenhang stehenden Riten und Ideologien des Alltags, all dies legt nahe, die Bedeutung religiöser Sinnstiftung wieder tiefer zu suchen: einmal in den *Bedingungen der Konstitution sozialer Wirklichkeit* und individuellen wie kollektiven Bewußtseins in den Problemen menschlicher Praxis, und ferner in der *spezifischen "Technik"*, die religiöse Sinnstiftung erst ermöglicht. Es ist klar, daß diese Art einer wissenssoziologischen Religionsanalyse eine a-priori-Definition von Religion (etwa: Religion ist der Glaube an eine übernatürliche Wirklichkeit und die sich daraus ergebenden Folgerungen) nicht zuläßt.

Zuerst einmal ist die generelle These, kurz gesagt, die, daß religiöse Symbole grundlegende Grenzerfahrungen thematisieren und aufheben - im dreifachen dialektischen Sinn: 1. *bewahren*, indem sie auf Formeln gebracht werden (z. B. durch Konzepte wie das der Sünde), 2. *negieren*, indem eine andere Wirklichkeit verkündet wird, in der erfahrene Grenzen nicht gelten, und 3. auf eine *andere Stufe bringen*, indem Handlungsmöglichkeiten zur Verarbeitung von Grenzerfahrungen geschaffen werden. Das Konzept der Sünde symbolisiert dann etwa: Gerade weil der Mensch handeln kann und handeln muß, ist er fehlerhaft, unvollkommen, unsicher, ohne angeborenen Maßstab des Richtigen. Erst durch Gott ist dieser Zustand überwindbar. Religiöse Symbole bewältigen so *Kontingenzen* auf drei Ebenen: a) der Ebene individuellen Bewußtseins und individueller Emotionalität, b) der Ebene menschlicher Interaktion, und c) der Ebene kollektiver Wirklichkeit. Hier ergeben sich immer wieder Grenzen menschlicher Existenz, die je nach Grad der Naturbeherrschung einer Gesellschaft, Reflexionsvermögen der Gesellschaftsmitglieder etc. unterschiedlich ausgeprägt, gewichtet und bewußt sind. Anhand einiger Beispiele sollen nun die über eine ideologisch-kompensatorische Funktion hinausgehenden sozialen Grundlagen religiösen Wissens angedeutet und damit der Stellenwert sowohl von traditionell-kirchlich als auch von "säkular" verfaßten Bewußtseins-elementen beleuchtet werden.

"Innerhalb menschlicher Beziehungen sind im Großen und Kleinen, im Allgemeinen und im Persönlichen, so viele sinnwidrige, zerstörende oder lähmende Prozesse im Gang, daß eine unüberbrückbare, hoffnungsraubende Kluft zwischen einem Reich der Ordnung, der Schönheit, des Wohlgefallens und einem anderen der Verwirrung sich geöffnet hat. Demgegenüber kann die Größe und Fülle von Gedanken aller Art, die weisend sein möchten, aber in ihrer Vielfalt in sich widerspruchsvoll sind, ganz machtlos werden. ... In dieser Situation kann Astrologie an einen Menschen herantreten. Da er voller Fragen ist, die keine befriedigende Antwort fanden, taucht die Ahnung auf: hier könnte sich etwas dartun. Nachdem Menschengedanken, Dinge und Vorgänge widerspruchsvoll oder nicht hinlänglich sprechen, wird uns vielleicht das Fernste - die Sterne - mehr sagen als das Nächste." (Hugo LINDENBERG: *Sternenbahnen - Menschenwege. Einführung in die heutige Astrologie*, München 1959 (Goldmann), S 5f.

Personale Wirklichkeit wird durch bewußte Reflexion von *Umweltbeziehungen* konstituiert. In Bezug auf sinnhaftes Handeln und Erleben erscheint diese Wirklichkeit jedoch in mehrfacher Hinsicht problematisch:

1. Eine zielorientierte und damit rationale Beziehung zur Umwelt konfrontiert jedes individuelle Bewußtsein mit Bereichen der Wirklichkeit, die ein erfolgreiches Handeln bedrohen können. Die sinnvolle und handlungsorientierte Verarbeitung solcher bedrohlicher Bereiche der Wirklichkeit wird nun durch *magische Elemente* religiösen Wissens geleistet. Solche magischen Elemente konstituieren sich entweder im Sinne der direkten Beeinflussbarkeit (magische Rituale, Opfer, Gebete, etc.), oder die Erkennbarkeit und Berechenbarkeit (z. B. im Sinne von Prophetie, Astrologie).

Daß gerade die Astrologie trotz des wissenschaftlichen Erkenntnisfortschrittes der Astronomie sich hartnäckig als weithin akzeptierte Lehre hält, ist auf die für den einzelnen in ihrer Komplexität und Schicksalhaftigkeit immer undurchschaubarer werdende Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur zurückzuführen. Astrologie konzentriert sich auf die praktischen Probleme alltäglicher Lebensführung, die bei Kenntnis des rechten Zeitpunktes als bewältigbar erscheinen. Das Konzept des sternbestimmten Schicksals spiegelt so die als irrational empfundenen, unbegriffenen und anonymen Mächte in der Gesellschaft, die nicht unmittelbar und kurzfristig beeinflussbar sind, und denen man sich anzupassen hat. Die magische Qualität *christlicher* Symbolik ist aus dem alltäglichen Bewußtsein weitgehend geschwunden, und reaktiviert sich nur mehr in Extremsituationen, angesichts des Todes etwa oder bei unheilbarer Krankheit, vor der eine naturwissenschaftlich orientierte Medizin versagt, und deren wunderbare Heilung man in Lourdes erwartet.

"Von da an betete ich: "Herrgott, laß mich vollends hinauf. gelangen. Gib mir die Kraft, am Leben zu bleiben. Laß mich nicht hier oben verderben". Ich kroch auf Händen und Knien weiter und betete ununterbrochen, inbrünstig wie nie zuvor in meinem Leben. Es war wie eine Zwiesprache mit einem höheren Wesen. Und wieder sah ich mich weiterkriechen, unter mir, neben mir, höher und höher. Es schob mich in die Höhe Dann stand ich mit einemmal wieder auf meinen Füßen. Ich stand auf dem Gipfel." (Peter HABELER: Der einsame Sieg, München 1978 (Goldmann), S. 184.

2. Die Beziehung zwischen Wirklichkeit und Bewußtsein besteht in einer *sinnvollen Strukturierung und Ordnung* von Sinneseindrücken. Gerade dann verbleiben Elemente im Überraschungsfeld der Welt, die zwar wahrnehmbar, aber nicht einordenbar sind. Solche "Einbruchstellen des Unbestimmten" (LUHMANN) werden nun durch *erklärende Elemente* religiösen Wissens abgedeckt und sinnvoll verarbeitet. Eine solche Erklärung erfolgt z. B. subsidiär, indem nur Erfahrungen jenseits alltäglicher, vertrauter Wirklichkeit expliziert werden (etwa durch den Begriff des "Wunders"), oder umfassend, indem ein Netz von Erklärung über die gesamte Wirklichkeit gebreitet wird, in welches sich Alltägliches und Außeralltägliches einfügt. Beispiele sind zahlreich: von der Konzeption eines blitzeschleudernden Zeus bis zum Glauben an die Wirkung von Hexerei, immer wird das Überraschungsmoment der Welterfahrung einer Lösung zugeführt. Hier wird die traditionell religiöse Symbolik am stärksten von wissenschaftlichem Erkenntnisfortschritt in Frage gestellt. Doch trotz unseres Wissens um Naturgesetze und gesellschaftliche Zusammenhänge sprechen wir immer noch vom Wunder, wenn ein einzelnes Ereignis zu erklären ist, wenn jemand z. B. mit seinem Auto von einem Zug erfaßt wurde und "wie durch ein Wunder" unverletzt blieb. Individuelle Konstellationen von Faktoren, die durch das Netz unserer wissenschaftlichen Erklärung als schierer Zufall hindurchfallen, bleiben erklärungsbedürftig und damit ein Quellgrund für religiöse Deutung.

3. Für die menschliche *Identitätsbildung* ist nun nach den übereinstimmenden Ergebnissen der psychologischen, sozialpsychologischen und soziologischen Sozialisationsforschung der emotionale Bezug zum anderen Menschen ein grundlegender Faktor. Ich kann hier nur kurz auf die Phänomene des "Urvertrauens" (ERIKSON) und des Hospitalismus (SPITZ) verweisen. Emotionale Annahme ist aber ebenso notwendig zur laufenden Identitätssicherung, zur Vergewisserung von Kontinuität und Realität der eigenen Existenz. Der emotionale Bezug zum Mitmenschen ist jedoch stets prekär, jede Bezugsperson eine lediglich vorläufige, und diese Unsicherheitslage bleibt durch die Tatsache des Todes auch stets dem personalen Erleben gegenwärtig. Hier setzen die Elemente emotionaler Annahme in verschiedenen Religionen an. In der christlichen Tradition etwa wird durch die Identifikation mit Gott einmal ein nie enttäuschendes alter ego konzipiert, in dem man sich geborgen weiß, zum anderen aber auch der emotionale Bezug zum Mitmenschen generalisiert: jeder Mitmensch ist (potentiell) der Nächste, zu dem man in emotionale Beziehung treten kann. Im Alltag der industriellen Gesellschaft ist dieser emotionale, Identität sichernde Aspekt von Gottes- und Nächstenliebe noch weniger relevant, als dies vielleicht zu früheren Zeiten der Fall war; für die vielen Männer und Frauen jedoch, die die Nächstenliebe im Sinne der Caritas zum Hauptinhalt ihres Lebens machen, wird diese Dimension christlicher Symbolik nach wie vor unmittelbar manifest.

"Liebe ist wahrhaftig Gott, und BABA ist Liebe. Liebe ist BABA, BABA ist Gott, genau wie jeder von uns - wir alle tragen Liebe in uns. Man muß sie nur finden. Und sie durch BABA zu finden, ist der beste Weg". (Ein Anhänger des Guru Meher Baba in einem Interview, zit. nach P. McNAMARA 1974, S. 368.

Die zwischenmenschliche Geborgenheit stellt auch den Kern der großen Attraktivität neuer kultureller Bewegungen, vor allem auch der verschiedenen "Jugendsekten" dar. Liebe und Geborgenheit sind ein Zentralthema neuer Religiosität in der westlichen Welt. "Liebet einander", war das

Motto von Vater Jim Jones für seine Anhänger in der Volkstempel-Sekte. Das emotionale Defizit unserer Gesellschaft scheint groß zu sein.

Oh Herr, inbrünstig liebe ich Dich, Du meine Stärke. Der Herr ist mein Halt, meine Festung und meine Erfüllung: mein Gott ist mein Fels, der mir Zuflucht bietet, mein Schild und der Quell meiner Erlösung." (Psalm 18 - 1.2)

Für diejenigen jedoch, die sich nicht ins Ghetto eines Kultes zurückziehen wollen und können, ist die christliche Symbolik von Gottes- und Nächstenliebe weitgehend abstrakt geworden. Vor allem für junge Menschen, die vom Problem der emotional stabilisierten Identitätsbalance betroffen sind. Hier ist es nun die Botschaft der Schlager, die in alltäglicher Wiederholung das Problem aufgreift und geradezu rituell verarbeitet. Allein die Liebe verleihe dem Leben Sinn, verkünden unzählige Schlagertexte. Es wurde bisher noch nicht quantitativ nachgeprüft, doch dürfte sicher mehr als die Hälfte aller Schlager von der Liebe, der Liebesbedürftigkeit und der Enttäuschung durch Liebesverlust handeln. Wie H. J. BENEDICT notiert (BENEDICT, in FISCHER/MARHOLD 1978, S. 129), hat das Thema Liebe im Schlager geradezu religiöse Funktion im Marxschen Sinne: die dauernde Beschwörung ist einerseits Ausdruck des Elends, daß es zwischenmenschlich und gesellschaftlich so wenig Liebe gibt, und andererseits Protest gegen diesen Zustand.

4. Partizipation an der Sozietwelt bedeutet Beschränkung, Triebverzicht (FREUD). Das Realitätsprinzip der sozialen Wirklichkeit muß stets im Zusammenhang mit der eigenen inneren Befindlichkeit verarbeitet werden. An die sozialen Beschränkungen knüpfen sich nun die *kompensatorischen Elemente* der Religion. Projektive Kompensationen etwa verlegen den Ausgleich sozialer Beschränkungen in die absolute Existenz eines himmlischen Reiches, in dem Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit verheißen sind. Auch die Aufhebung aller existenziellen Beschränkungen in der absoluten Nicht-Existenz des Nirwana liegt auf dieser Ebene. Die Elemente sozialer Kompensation verbinden sich oft mit einem gratifizierenden Moment: Selbstbeschränkung und Triebverzicht im Sinne der Einfügung in die soziale Ordnung wird belohnt, indem die Erfüllung göttlichen Willens mit der Verheißung der Teilhabe an der projektiven Aufhebung solcher Beschränkungen verbunden wird.

Die alltagsrelevante Verarbeitung sozialer Beschränkung erfolgt in unserer Gesellschaft allerdings ohne unmittelbaren Bezug auf höhere Wirklichkeiten: Glück, Friede und Setigkeit werden beim *Kauf von Waren* verheißen. Die "Kaufe und sei glücklich"-Ideologie beinhaltet noch dazu eine Expansivität, die immer neue Akte des Kaufens notwendig macht: Man hat nie alles, was man haben möchte, und man kann nie alles haben, weil immer neue Waren angeboten werden. Kompensation liegt allein in der Befriedigung, die der Akt des Kaufens bedeutet, und nicht in der Ware selbst.

Auch in der übergroßen Betonung der "Glück im Winkel"-Ideologie von Familie, Haus - möglichst mit Garten -, hat stark kompensatorischen Charakter für die Zwänge von Arbeitswelt und politischen Strukturen. Spezifisch religiöse Tröstung hat Relevanz mehr und mehr nur noch für die, die der Tröstung durch Konsum, Familie und trautes Heim nicht teilhaftig werden. Nicht umsonst sind alte, alleinstehende Frauen mit geringem Einkommen die eifrigsten Kirchgänger und auch stark in verschiedenen christlichen Sekten überrepräsentiert (siehe hier MÖRTH 1978c).

5. Die kollektive Errichtung und Aufrechterhaltung sozialer Wirklichkeit ist sowohl in kognitiver wie in handlungsrelevanter Hinsicht nicht so ohne weiteres möglich. Die Typisierung und Stabilisierung bestimmter Perspektiven der Realität und bestimmter Möglichkeiten des Handelns in einem sozialen Prozeß relativiert die Ergebnisse dieses Prozesses und bedroht sie mit Zerfall. Die Emergenz transpersonaler Strukturen aus Interaktionen von Individuen ist nur gesichert, wenn ihnen der Charakter der Vorläufigkeit und des Beliebigen durch Begründung genommen wird. Dies leisten *fundierende und legitimierende Elemente* der Religion. Die gesellschaftlichen Selektionen (LUHMANN) werden durch transzendente Begründung in einem zugleich entworfenen "heiligen Kosmos" (Peter L. BERGER) mit Sinn erfüllt und dadurch auf Dauer gesellt, indem Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit von sozialen Strukturen aus diesem absoluten Bereich hergeleitet werden. Religiöse Konzepte sind so eng mit der Entstehung sozialer Ordnung verknüpft und bestätigen sie dann laufend durch Legitimierung. Besonders die Strukturen bedürfen der Legitimation, die durch ihren manifesten Zwangscharakter besonders der Infragestellung durch betroffene Individuen ausgesetzt sind, also vor allem "Überbau"-Strukturen, insbesondere die Herrschafts- und Machtstruktur. Die Legitimation kann hier spezifisch, etwa durch Konzipierung einer Gottkönigschaft oder durch Etablierung einer Priesterherrschaft, oder generalisiert sein. Mit zunehmender Differenzierung gesellschaftlicher Strukturen und dem Übergang von der Naturwüchsigkeit der Institutionen zu einer Reflexion im Sinne instrumentaler Rationalität (WEBER) erfolgt die Legitimierung durch generalisierte Konzepte (etwa durch die Konzipierung einer allgemeinen Ethik des Sozialen). Nicht nur der Rekurs auf göttliche Mächte und göttlichen Auftrag verleiht sozialen Strukturen die Weihe des Absoluten, auch andere als unanfechtbar gültig entworfene Konzepte fundieren und legitimieren: Rasse, Volk, Nation, die Menschenrechte ...

Demgegenüber erkennt die völkische Weltanschauung die Bedeutung der Menschheit in deren rassistischen Elementen. Sie sieht im Staat prinzipiell nur ein Mittel zum Zweck und faßt als seinen Zweck die Erhaltung des rassistischen Daseins der Menschen auf. Sie fühlt sich ... gemäß dem ewigen Willen, das dieses Universum beherrscht, verpflichtet, den Sieg des Besseren, Stärkeren zu fördern. ... Menschliche Kultur und Zivilisation sind auf diesem Erdteil unzertrennlich gebunden an das Vorhandensein des Ariers. ... Nein, es gibt nur ein heiligstes Menschenrecht, und dieses Recht ist zugleich die heiligste Verpflichtung, nämlich, dafür zu sorgen, daß unser Blut rein erhalten bleibt, um durch die Bewahrung des besten Menschentums die Möglichkeit einer edleren Entwicklung dieser Wesen zu geben." (Adolf HITLER, Mein Kampf, München 1936 (220. Aufl.), S. 420, S. 444)

6. Transpersonale Handlungsstrukturen sind nun selbst nicht absolut, sondern an eine Reihe von Bestandsvoraussetzungen gebunden und mit diesen wandelbar, insbesondere, weil die wesentlichste Bestandsvoraussetzung, der "Stoffwechsel mit der Natur" (MARX), ein gesellschaftlicher Prozeß und damit gesellschaftlicher Entwicklung zugänglich ist. Die Fundierung im Absoluten muß den Wandel sozialer Strukturen ebenfalls umfassen. Daher wohnt der Religion immer auch ein *negierendes Element* inne. Sie thematisiert den *Begründungshorizont* der sozialen Wirklichkeit, und hält ihn so *verfügbar*, hebt ihn auf im Sinne des Bewahrens, so daß die Kontingenz der Welt nur für Zwecke alltäglichen Handelns, nicht aber prinzipiell aufgehoben ist. Prägnantesten Ausdruck findet das negierende Potential der Religion im Christentum, das als absolute Prinzipien Brüderlichkeit und Gleichheit konzipiert hat und so die Möglichkeit bietet, transpersonale Strukturen auch auf die Verwirklichung(-smöglichkeiten) dieser Prinzipien abzufragen. In der langen Geschichte des Christentums traten, wie schon Friedrich Engels bei der Beschäftigung mit Urchristentum und deutschen Bauernkriegen notierte, diese negierenden Elemente immer wieder als Motivation .revolutionärer Praxis zutage (vgl heute die "Theologie der Befreiung" in Lateinamerika).

BELOHNUNG

JESUS, alias: der Messias, der Gottessohn, der König der Könige, der Prinz des Friedens etc. etc..

bekannter Führer einer weltweiten Befreiungsbewegung, wird wegen der folgenden Delikte gesucht.

- unbefugte Ausübung einer ärztlichen Praxis
- Verteilung von Nahrungsmitteln ohne Lizenz
- Geschäftsstörung im Tempel
- Umgang mit bekannten kriminellen, radikalen und subversiven Elementen, mit Prostituierten und Pöbel
- behauptet fälschlich, alle Menschen zu Gottes Kindern machen zu können.

ACHTUNG!! - dieser Mann ist äußerst gefährlich!!!

Seine Botschaft verführt vor allem junge Leute, die noch nicht vor ihm gewarnt sind. Er beeinflusst Menschen, indem er behauptet sie zu befreien.

Aussehen unbekannt. Soll konventionelle Bekleidungsitten mißachten Hält sich gerne in Elendsvierteln auf, entflieht des öfteren in umliegende Wüstengebiete. Hat eine Gruppe verschworener Gefolgsleute um sich, die sich Apostel nennen

WARNUNG: ER IST IMMER NOCH AUF FREIEM FUSS

Flugblatt der CHRISTIAN WORLD LIBERATION FRONT, Berkeley/Calif.

Es ließe sich nun eine Reihe von weiteren Grenzerfahrungen anführen (vgl. dazu MÖRTH 1978a), die religiösem Wissen zugrundeliegen. Doch ist dieses in einer besonderen Weise mit den kontingenten Bezugspunkten in der Lebenswelt handelnder Menschen in den verschiedensten Kulturen verbunden, welche erst seine eigentümliche Qualität ausmachen:

5 Zur Technik religiöser Sinnstiftung

Die Möglichkeit von Religion liegt also in ihrer quasi anthropologischen Funktionalität. In religiösem Wissen ist die Kontingenz und Inkonsistenz sozialer Wirklichkeit thematisiert und aufgehoben, die "Gewißheit" menschlicher Lebens- und Umwelt ist immer wieder brüchig und wird durch religiöses Wissen "gekittet". Religion hat, kurz gesagt, zu tun mit "Umweltstabilisierung". (GEHLEN) und "Dauerreflexion" (SCHELISKY). Man verstehe dies jedoch nicht falsch: Damit ist keineswegs behauptet, daß die oben andiskutierten Problemlagen nur durch ein ausformuliertes religiöses Sinnsystem mit explizitem Bezug auf eine transzendente Wirklichkeit bewältigbar sind, oder daß die Verwendung religiösen Wissens eine *Erfolgsgarantie* darstellen würde. Wenn wir die Grundlegung von Religion in Lebenswelt und Bewußtsein unter dem Stichwort *Kontingenzbewältigung* fassen wollen, so sind sicher andere soziale Mechanismen, interaktive Techniken und Handlungsmuster sowie normative Systeme anzuführen, die eine bewußte Bewältigung grundlegender Problemlagen in verschiedenster Weise ermöglichen. Alle sozialen Phänomene, die im Sinne der Kontingenzbewältigung in der sozialen Realität identifizierbar sind, schon als religiös zu definieren, hieße, sich zu Recht dem Vorwurf des abstrakten Funktionalismus aussetzen. Religion im wissenssoziologischen Sinne ist vielmehr eine ganz spezifische Form der Kontingenzbewältigung; zum funktionalen Rahmen tritt ein materiales Kriterium hinzu, welches die bisher in der Religionssoziologie üblichen vagen Versuche einer substantiellen Definition von Religion durch Kategorien wie "Heiligkeit", "Andersartigkeit", "Transzendenz" usw. konkretisiert.

Dieses materiale Kriterium liegt nun darin, daß die Verarbeitung konstitutiver Problemlagen in *unwiderlegbaren* und *unüberprüfbar* Aussagen, Vorstellungen und Handlungsanweisungen erfolgt. Mit Unüberprüfbarkeit bzw. Unwiderlegbarkeit ist nun nicht die Nicht-Falsifizierbarkeit im Sinne abendländischen Wissensverständnisses gemeint. Vielmehr soll damit angedeutet werden, daß die Kriterien der alltäglichen, interaktiven und intersubjektiven Überprüfung von Vorstellungen sowie der Erfolgskontrolle von Handlungen von vornherein keine Gültigkeit für religiöses Wissen besitzen. Dieses ist gezielt in dieser Richtung formuliert. Dies sei am Beispiel des *Ritus* erläutert: in religiösen Riten werden Beziehungen zu transzendenten Mächten gesucht, diese durch Bitte, Opfer, Gebet zu beeinflussen getrachtet. Der "Erfolg" solcher ritueller Handlungen hängt jedoch nicht von einem Prozeß der gegenseitigen Abstimmung von Interaktionspartnern ab, sondern liegt einzig in einer strikten Befolgung des festgelegten Ritus. Die Kriterien der alltäglichen, interaktiven Überprüfung sowie des kommunikativen Diskurses, der Widerlegung zuläßt, differieren von Kultur zu Kultur und müssen erst einmal abgeklärt sein, bevor die Qualität der Unüberprüfbarkeit und Unwiderlegbarkeit religiösen Wissens bestimmt werden kann. Religiöses Wissen im oben explizierten Sinn bedarf nun eines dauernden *Prozesses der Akzeptierung* durch die Angehörigen einer Sozialität, in der es sich herausgebildet hat. Diese Akzeptierung ist solange problemlos, als im Sozialisationsprozeß eine selbstverständliche und unreflektierte Übernahme der kontingenzbewältigenden Elemente der Wirklichkeit erfolgt. Dann tragen religiöse Konzepte ihre Akzeptabilität sozusagen in sich, da sie ja für das Individuum Identität und Alltagswelt mit konstituieren. Problematisch wird die Übernahme religiösen Wissens dann, wenn neue Konzepte mit dem Anspruch von Gültigkeit auftreten oder wenn bestehende Konzepte durch Prozesse der Akkulturation in Frage gestellt werden.

Die Relevanz religiösen Wissens bestimmt sich dann durch seine alltagsrelevante Verwendungsfähigkeit, und diese wieder aus dem Maß an Garantie, das für den einzelnen bei der Bewältigung von situational auftretenden Kontingenzen gegeben ist, bzw. aus der Fähigkeit, kontingente Bewußtseinslagen erst gar nicht entstehen zu lassen. Damit bleibt religiöse Sinnstiftung an eine erfolgreiche Rückübersetzung in die Lebenswelt der Gesellschaftsmitglieder gebunden. Und genau daran knüpft sich die Möglichkeit der Entfremdung zwischen institutionalisierter Religion und gesellschaftlicher Wirklichkeit.

6 Die religiöse Entfremdung

Keine Religion erschöpft sich in der Pragmatik alltäglichen Handelns. Doch bleibt religiöses Wissen stets auf sie bezogen. Die "Weihe des Absoluten" jedoch, die die Technik religiöser Sinnstiftung kennzeichnet, bewirkt nun, daß Religion ein strukturell bedingter *Konservativismus* eigen ist, der unter den Bedingungen der modernen Industriegesellschaft sich in einer zunehmenden Entfremdung religiösen Wissens von der Pragmatik alltäglichen Lebensvollzuges äußert. Das religiöse Denken bezieht sozusagen automatisch soziale Phänomene zurück auf einen absoluten Ursprung, der außer Diskussion steht. Dies erschwert es ganz außerordentlich, einmal formulierte und verabsolutierte religiöse Theoreme preiszugeben. Innerhalb etablierter religiöser Deutungssysteme sind daher Verfahren, die einen *Wandel* religiösen Wissens entsprechend soziohistorischen Veränderungen in den Strukturen alltäglicher Wirklichkeit ermöglichen würden, nur unter sehr erschwerten Umständen möglich. Exegese und institutionell anerkannte Offenbarung sind hier die einzigen Vehikel. So verlautbarten 1978 die Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, daß Gott verkündet habe, die Zeit der Reinigung und Prüfung für die farbige Bevölkerung sei vorbei. Von nun an seien sie vollwertige Mitglieder der Menschheit und der Kirche und auch zum Priesteramt berufen. Die religiösem Wissen inhärente Form der Rückbindung an einen alltäglichen Diskurs und anerkannter Überprüfung entzogene Absolutheit bewirkt, daß seine Weiterentwicklung meist in der Form der Häresie, der Gründung neuer religiöser Be-

wegungen mit neuen Absolutsetzungen, der Entwicklung von säkularen Ideologien mit religiöser Qualität etc. erfolgt. Religiöse Sinnsysteme streben zudem danach, wie andere Konstrukte menschlichen Bewußtseins, erfahrbare Wirklichkeit als Ganzes zu einer strukturierten Einheit zu verflechten, Kontingenz zu einem transzendenten Knoten zu schürzen, eine in sich geschlossene Welt zu präsentieren. Einmal artikuliert und von "religiösen Spezialisten" nach immanenter Logik verwaltet, hat religiöses Wissen daher die Tendenz, sich von seiner Genese abzulösen, bestehen zu bleiben, auch wenn die ursprüngliche soziale Basis sich entscheidend geändert hat. Es erstarrt in Dogmatik, welche die Fähigkeit zur alltäglichen Sinnstiftung zu verlieren droht. Der gesellschaftliche Stellenwert religiöser Institutionen erklärt sich dann wesentlich aus dem "profanen" Kontext, durch die Verflechtung und gegenseitige Stützung von Kirche und Staat etwa, oder durch die Verbindung von Artikulation nationaler und kultureller Identität mit religiöser Symbolik und Legitimierung. Doch ohne den Anspruch auf Kontingenzbewältigung kann auch die stärkste öffentlich-politisch-profane Verankerung religiösen Wissens nicht entstehen und bestehen 'bleiben. Der Verlust alltäglicher Sinnstiftung auch auf der individuellen Ebene stürzt jedes ausformulierte religiöse Sinnsystem in eine Existenzkrise.

Religiöse Sinnstiftung bedeutet eigentlich eine *zweifache Entfremdung* gesellschaftlichen Bewußtseins. Zuerst einmal erscheint eine grundlegende Entfremdung unvermeidlich (BERGER 1973, S.86f.):

"Wie anders letztlich die Bedingungen des Heiligen auch sein mögen, empirisch gesehen sind sie Produkte menschlichen Handelns und menschlicher Sinnsetzung - d. h. sie sind Projektionen des Menschen. Die Objektivität religiösen Sinnes ist produzierte Objektivität ... Daraus folgt, daß man diese Projektionen, sofern ihnen eine überwältigende Andersheit innewohnt, als entfremdete Projektionen bezeichnen kann. Die von Menschen errichtete Welt wird auf eine Weise erklärt, die ihren Produktcharakter verleugnet. Menschlicher Nomos wird göttlicher Kosmos oder jedenfalls eine Wirklichkeit, die ihren Sinn von jenseits der menschlichen Sphäre herleitet. Indem Religion dazu tendiert, dem Menschlichen etwas Fremdes gegenüberzustellen, tendiert sie ipso facto dazu, den Menschen sich selbst zu entfremden."

Die Entfremdung, von der wir vorhin sprachen, ist so eigentlich eine Entfremdung zweiter Ordnung, die vor allem dann auftritt, wenn die "Entfremdung erster Ordnung" dem menschlichen Bewußtsein zugänglich wird, wenn also eine rationale Gestaltung der soziokulturellen Wirklichkeit nach immanenter Logik sich durchsetzt, und einst letzte als manipulierbare Bedingungen erscheinen, wenn also, kurz gesagt, die soziale Wirklichkeit konkrete religiöse Projektionen eingeholt hat. Diese Entfremdung fordert und ermöglicht eine dauernde Reflexion der Inhalte religiösen Wissens. Innerhalb der etablierten Kirchen erfolgt diese Reflexion durch theologische Diskussion. Doch die geringe Breitenwirkung der neueren theologischen Entwicklungen verdeutlicht wieder das Grundproblem der Umsetzung in Handlungs- und Bewußtseinsrelevanz.

Eine zweifach entfremdete Religion gerät in Gefahr, zur bloßen Ideologie zu degenerieren, die nur noch für partikuläre Interessen relevant ist, und durch zahlreiche, auf jeweils akute Handlungs-, Identitäts- und Integrationsprobleme bezogene partielle Äquivalente ersetzt zu werden, die zwar ebenfalls selbstverständlich, absolut gültig und unwiderlegbar im jeweiligen sozialen Kontext wirken, doch eine Entfremdung erster Ordnung vermeiden, da sie nur mehr mit "mittlerer Reichweite" auftreten.

I: Religiöse Menschen sagen häufig, daß sie in der Religion etwas finden, was sie sonst nirgendwo finden. Was meinen Sie wohl: was bedeutet Religion für den Menschen?

VP: Hm - das ist der Glaube, daß nach dem Tod noch was kommt und so.

I: Was ist für Sie das Wichtigste im Moment an Ihrem Glauben?

VP: Das kann man schlecht sagen.

I: Was wäre denn das Leben für Sie, wenn es keinen Gott gäbe?

VP: Dann würde sich auch nichts ändern.

I: Was bedeutet Gott für Sie?

VP: A ja (lange Pause) - Wo man später nach dem Tod hinkommt.

I: Was würden Sie sagen: wie sollte sich ein guter Christ verhalten?

VP: Ja mei, er soll regelmäßig in die Kirche gehen und nicht fluchen.

I: Glauben Sie, daß das Leben einen Sinn hat?

VP: Ja.

I: Worin besteht der Sinn Ihres Lebens?

VP: (lange Pause, keine Antwort)

I: Sprechen Sie über solche Sachen schon mal mit jemandem?

VP: Nein

I: Denken Sie oft über sich selbst nach?

VP: Nein.

Interview mit einem 14jährigen Münchner Jugendlichen, zitiert bei DÖBERT 1978, S. 62f.

7 Vom religiös geprägten Bewußtsein zur bewußten Religion: Religiöse Sinnstiftung in der Gegenwartsgesellschaft

Die Entwicklung der industriellen Gesellschaft läßt sich für die Zwecke der Argumentation in diesem Zusammenhang generell als zunehmende Differenzierung gesellschaftlicher Teilbereiche und damit Komplexitätssteigerung erfassen. Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung usw. haben sich als relativ autonome Teilsysteme auf ihrem speziellen Bereich sozialer Realität etabliert, und eine stetig wachsende Fülle von Normen, Rollendefinitionen etc. hervorgebracht. Die ansonsten nicht vernachlässigbare Bestimmung gesellschaftlicher Teilbereiche durch die Gesetzmäßigkeiten und Erfordernisse des Wirtschaftssystems kann hier insofern hintangestellt werden, als es hier um die Perzeption sozialer Wirklichkeit durch individuelles Bewußtsein geht. Säkularisiert sind die gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen insofern, als sie ihre Legitimierung nicht mehr aus einem sie transzendierenden Kosmos beziehen, sondern aus dem Anspruch einer effizienten und sachgerechten Organisation der ihnen obliegenden funktionalen Bereiche. Die Verschüttung von "Arbeiterbewußtsein" in der Nachkriegszeit verstärkt zudem den subjektiven Anschein autonomer und übermächtiger Sachbereiche. In Hinblick auf individuelles Bewußtsein verringert nun die komplexe und differenzierte Sozialstruktur das Maß an intersubjektiv gemeinsamer Alltagserfahrung, reduziert es einerseits immer mehr auf die rein personalen Bereiche von Gesundheit, Sexualität, Familienbeziehungen, und andererseits auf die - allerdings erst durch einen Akt der Reflexion zugänglichen - Erfahrungen der "Unterordnung, der Anonymisierung des Umganges, der Routinisierung der Aufgaben und der Vermassung" (V. DREHSEN, in DAHM/DREHSEN/KEHRER 1975, S. 314) sowie der Ohnmacht gegenüber sozialen Superstrukturen. In der Thematisierung dieser gleichartigen Betroffenheit, quer zu den sachgesetzlichen und spezialisierten Problemlösungs- und Machtstrukturen, hier liegen neben der "traditionellen Zuständigkeit" für moralisches Verhalten die Anknüpfungspunkte für religiöses Wissen. Doch die institutionell gehandhabte Interpretation der religiösen Symbolik des Christentums konnte bisher die Sachgesetze der modernen Welt kaum in einer Weise deuten, die individuelles Handeln nicht ausschließlich als Unterwerfung unter den Anpassungsdruck der übermächtigen Strukturen bestimmt. Konkret heißt dies, daß an der alten Chiffre einer natürlichen, gottgewollten Gesellschaftsordnung festgehalten wird, während gerade auch der Fortschritt der

Gesellschaftswissenschaften die "Sachgesetze" der Industriegesellschaft als Ergebnis menschlichen Handelns unter bestimmten Bedingungen politischer und ökonomischer Herrschaft erkennbar machte. So liegt die personale Relevanz traditionaler christlicher Religion derzeit vor allem in den Alternativen einer pflichtbewußten Erfüllung Soziostruktureller Zwänge einerseits, und einer "Emigration der Kirche aus der Gesellschaft" (J. MATTHES) andererseits, wobei Glaubensakte rituell und ohne Bezug zum Bereich gesellschaftlichen Handelns reproduziert werden und allenfalls eine innerpsychische Kompensation der Folgen der strukturellen Außensteuerung im Ghetto der Privatheit ermöglichen.

Die christliche Religion ist noch dazu unter den Konkurrenzdruck einer pluralistischen Differenzierung in zahlreiche Denominationen und partielle religiöse Äquivalente, aber auch anderer Universalreligionen gekommen. Unter den Voraussetzungen einer sachautonomen gesellschaftlichen Wirklichkeit und einer gegenseitigen Relativierung durch konkurrierende Deutungen zeichnen sich drei mögliche Entwicklungen für die Relevanz sakralisiert formulierten religiösen Wissens in der Gegenwartsgesellschaft ab:

- a) "Ghettoisierung" des orthodoxen religiösen Bewußtseins in der "inneren Emigration". Preisgabe inhaltlicher Mitgliedschaft und Akzeptierung nomineller Mitgliedschaft aus traditionellen und sozialen Motiven sowie Festhalten an alten Bastionen in der Öffentlichkeit. Dieses Syndrom könnte man mit dem Schlagwort *"Rückzugsgefecht"* bezeichnen.
- b) Preisgabe des Absolutheitsanspruches und Konzentration auf weltlich-organisatorische Aktivität, auf die Repräsentierung von Bewußtsein gesellschaftlicher Subgruppen. Dies wäre das *"Anpassungs"-Syndrom*.
- c) Neuformulierung religiösen Wissens außerhalb etablierter traditionsbelasteter Religion in neuen religiösen Bewegungen, abgestimmt auf sich neu artikulierende Kontingenzerfahrungen, auf aktuelle Sinnstiftungsbedürfnisse und verschiedene Ebenen der Sinnstiftung. Dies wäre das *"Marktlücken"-Syndrom*.

1. Die Autoritäten

Gott hat uns in unserem Leben zur Führung, Leitung und Erziehung Vorgesetzte gegeben. Es ergeben sich aus den Aufgaben der Menschen wie von selbst Vorgesetzte und Untergebene. Für beide ist zum Schutze der Rechte und Pflichten das 4. Gebot gegeben. Diese Autoritäten ("Bevollmächtigte") sind vor allem die Eltern und deren Stellvertreter: die Lehrpersonen, Meister, Chefs; im großen Bereich des Volkes die Vorgesetzten des Staates und im Gottesreich die gottgeweihten Bevollmächtigten Gottes: die Autoritäten der Kirche.

2. Vom Sinn des Berufes

Geregelte und geordnete fleißige Arbeit durchs ganze Leben nennt man Beruf. Gott ruft zu einem Beruf durch Eignung und Neigung, durch die gewissen Lebensumstände, durch Berufsaussichten und besondere Anlagen. Auch die einfachsten Berufe gehören zum Weltenplan. Der einzelne Beruf ist umso höher zu achten, je höher sein Ziel ist. ... Wir haben im Berufsleben Rechte und Pflichten. Wir sind gegenseitig aufeinander angewiesen, deshalb gibt es für uns nicht Klassenkampf, sondern Zusammenarbeit!

J. ROHRINGER: Leitlinien. Lehrbuch für d. Religionsunterricht in Berufsschulen. Innsbruck 1966. S 29 u. 49.

7.1 Zwischen Staatskirche und Sektenbewußtsein: Rückzugsgefechte des Katholizismus in Österreich

Historisch gesehen war die katholische Kirche in Österreich jahrhundertlang einer der zentralen Träger politischer Herrschaft, im Mittelalter nicht nur im Sinne der ideologisch-moralischen Einbindung der Bevölkerung in die Verhältnisse, sondern auch als Organisator der meisten gesellschaftlichen Einrichtungen und selbstverständlicher Teil praktischen wie bewußtseinsmäßigen Lebensvollzuges. "Religiöse Daseinsformen" (F. FÜRSTENBERG) und weltliche Existenz waren kongruent. Die Reformationsbewegung, die in Österreich nicht zuletzt durch die Verbindungen der Hoffnung auf politische Freiheit mit der religiösen Freiheit von Rom rasch an Boden gewinnen konnte, durchbrach die naiv-selbstverständliche Einheit von geistlicher und weltlicher Herrschaft und ließ durch Rückbesinnung auf allgemeine, genuin religiöse Aufgaben christlicher Religion zu Bewußtsein kommen, daß zwischen der Kirche als öffentlicher Institution und Religion "an sich" ein Unterschied besteht. Die Reformation bedeutete daher in Österreich eine besondere Bedrohung zentraler politischer Herrschaft und wurde auch z. T. blutig niedergeschlagen.

Die enge Verquickung von Kirche und Staat wurde erst mit der Herausbildung des bürgerlichen Staates, der seinen ersten sinnfälligen Ausdruck in der österreichischen Konzeption eines aufgeklärten Absolutismus fand, gelockert. Schrittweise wurden kirchlich-politische Organisationsleistungen (vor allem im Bildungs- und Gesundheitswesen) durch den Staat übernommen und die Kirche staatlicher Zwecksetzungen eingefügt (Symptom: die Auflösung aller "beschaulichen" Orden). Vor allem als zentrale Institution zur moralischpolitischen Einbindung erhielt die Kirche massive staatliche Unterstützung (auch heute noch!). Der Abbau anderer kirchlich getragener öffentlicher Organisationsleistungen dauerte sehr lange, erst unter nationalsozialistischer Herrschaft wurden letzte Reste formell beseitigt (Ersetzung kirchlicher durch die staatliche Eheschließung). Überhaupt bedeutete der Nationalsozialismus einen scharfen Bruch in der traditionellen Verflechtung kirchlicher und staatlicher Interessen, auch die Tradition der Formung staatsbürgerlichen Bewußtseins, welche im Ständestaat eine späte Hochblüte erlebte, wurde beendet: die Idee des 1000jährigen Reiches und des deutschen Volkes als letzter Bezugspunkt für politisches wie privates Handeln trat an die Stelle religiös-transzendentaler Vorstellungen.

Obwohl der Bruch mit der staatskirchlichen Tradition nach 1945 zum Teil wieder rückgängig gemacht wurde (Rückgabe kirchlichen Eigentums, Öffentlichkeitsrecht für katholische Privatschulen, Wiederverankerung des Religionsunterrichtes als Pflichtfach, besondere Rechtsstellung in vielen Belangen durch Erneuerung des Konkordates), konnte kirchliche Bewußtseinsbildung gesellschaftlich nicht mehr die frühere Stellung einnehmen. Entwicklung der Massenmedien und Expansion des Bildungswesens lassen kirchliche Formen der Bewußtseinsbildung in ihrer personalen Dimension immer mehr auf beratend-therapeutische Hilfestellung bei Problemen der individuellen Lebensführung schrumpfen. Mit der Erhöhung des politischen Konsens seit dem 2. Weltkrieg, mit der sich selbst legitimierenden Ideologie von Wirtschaftswachstum und Sozialpartnerschaft konnte zudem die moralisch-ethische Überhöhung individuellen Handelns in zunehmendem Maße Privatsache werden. Für die *formale* Zugehörigkeit zur katholischen Kirche ergaben sich zwar nur langsame Veränderungen: an die 90% der Bevölkerung sind nach wie vor Taufscheinchristen; die meisten Eltern lassen ihre Kinder taufen, nicht zuletzt um zu zeigen, "daß das Kind anständig erzogen" werden soll. Die Kirche als öffentlicher Garant von Moral ist also immer noch stark im Bewußtsein verankert, die Verbindlichkeit für privates Verhalten wird jedoch immer mehr bedeutungslos bzw. sogar explizit abgelehnt. Als kirchlich definierte Wertvorstellungen sich weiterhin mit öffentlicher Sanktion verbinden sollten - bei Abtreibungsfrage und "Fristenlösung" -, wurde dies besonders manifest.

Selbstverständnis und Tätigkeit der Kirche definiert sich so immer mehr in einer *klerikalen Subkultur*, die die kirchliche Binnenstruktur bestimmt. Die Repräsentanten der Kirche in der Gesellschaft (Priester und Kirchentreue) geraten immer mehr in die Situation einer *kognitiven Minderheit*. Der heilige Kosmos, der durch die katholische Kirche symbolisiert und tradiert wird, verliert seine durchgängige Plausibilitätsstruktur, d. h. seine unhinterfragte und vollständige Akzeptierung durch alle Gesellschaftsmitglieder. Die religiöse Sinnordnung muß unter den Voraussetzungen der Entfremdung immer mehr kontrafaktisch, gegen Verhalten und Glauben der Mehrheit durchgehalten und dargestellt werden. P. L. BERGER charakterisiert die Situation einer kognitiven Minderheit folgendermaßen (BERGER in SCHATZ 1971, S. 63):

"Sozialpsychologisch befinden sich die Angehörigen einer solchen Minderheit in einem Zustand, in dem es immer schwerer wird, die Glaubhaftigkeit von ... Vorstellungen aufrecht zu erhalten. ... Sozialstrukturell bedeutet dies, daß die religiösen Gemeinschaften unter Druck sind, sich so zu gestalten, daß ihre schwindende Glaubhaftigkeit so effektiv wie möglich gestützt wird. Die ... Form, die sich am besten für diese Aufgabe eignet, ist die Sekte. Kognitive Minderheiten sind gezwungen, sich in geschlossenen und eng gebundenen Gemeinschaften zu gruppieren, nach außen abwehrend, nach innen zu einer exklusiven ... Bindung tendierend."

So ist das Paradoxon zu erklären, daß auch die katholische Kirche, obwohl sie in Österreich eine öffentlich im wesentlichen unumstrittene Großorganisation darstellt, sich unter dem Trauma der Säkularisierung und der verdunstenden Kirchlichkeit der Bevölkerung mit dem Bewußtsein einer Sekte präsentiert. Die Einengung auf ein "Intensivsegment" (A. HOLL) von Kirchentreuen und Priestern, das sich im System der Laienvertretung (Pfarrgemeinderäte) auch organisatorisch verschränkt, führt dazu, daß kirchliche Systemidentität immer mehr in der Transzendenz unangreifbarer Glaubensinhalte und Dogmen fixiert wird, die es gegen die Bedrohung durch die säkularisierte Welt aufrechtzuerhalten gilt (zwei internationale Symptome dazu: der große Widerhall, den die traditionalistische Haltung des franz. Erzbischofs Lefebvre fand, einerseits, und die wiederholten Hinweise von Papst Paul VI. auf das "Wirken des Teufels" in dieser Welt). Auch die Verschärfung von Sanktionen gegen Kritiker und Reformer innerhalb der Kirche ist ein Symptom für die Purifizierung christlich-religiösen Wissens im Ghetto der kognitiven Minderheit.

7.2 *Religion als Kristallisationskern gesellschaftlichen Bewußtseins: Die amerikanische Situation*

Das Verhältnis von religiöser Sinnstiftung und gesellschaftlichem Bewußtsein in bezug auf die katholische Kirche in Österreich ist mehr oder weniger symptomatisch für die Situation (ehemaliger) Staatskirchen in Europa generell. Die Bedeutsamkeit als Träger bzw. Organisator zentraler Prozesse der Bewußtseinsbildung schwindet; Repräsentation und Erhaltung von Konsens sowie Legitimierung gesellschaftlicher Ordnung werden politisch organisiert, wiewohl das fundierende Ideengut einer "demokratisch-freiheitlichen Grundordnung" ebenfalls den Charakter sakrosankter Glaubensformeln erhält. Der Anspruch auf universale Deutung der Welt bleibt zwar aufrecht, ist aber mehr und mehr nur noch vom religiösen Spezialisten vollziehbar, und der Anspruch auf Weltgestaltung ist weitgehend illusionär geworden. Religiöse Sinnstiftung und Kontingenzbewältigung ereignet sich vor allem in theologischen Disputen, die das Kirchenmitglied nicht mehr berühren oder, sofern es kirchentreu ist, eher verunsichern. Das Verhältnis von Religion und Pragmatik des Alltags ist von "Transzendenzschrumpfung" bekenntzeichnet. Traditionelle Riten überhöhen zu bestimmten, punktuellen Anlässen den Alltag: zu Ostern und zu Weihnachten, bei Taufe und Hochzeit, in gewissem Sinne auch noch am Sonntag. Solche Anlässe bedürfen des ästhetischen Ornaments, der feierlichen Gestaltung. Doch der Sinngehalt der religiösen Formeln, die in ihnen präsentierte Sinnstiftung kommt allenfalls bei Begräbnissen zu Bewußtsein. Angesichts des Todes wird die die Alltagswelt ansonsten tragende Gewißheit, daß alles machbar sei und daß man es sich schon richten könne, dramatisch durchbrochen. So tröstet auf der Ebene in-

dividueller Sinnstiftung kirchlich organisierte Religion einerseits noch Menschen mit chronisch defizitärer Lebenslage, andererseits fungiert sie als Fangnetz bei akuten seelischen Notlagen.

(Staats-)Kirchen sind also dadurch gekennzeichnet, daß sie die Welt umfassend deuten und gestalten wollen, totale Mitgliedschaft anstreben und den gesamten Lebensvollzug der Gesellschaftsmitglieder mit übergreifendem, von ihnen verwaltetem Sinn zu erfüllen trachten. Sie stehen vor Problemen des Weltverlustes, der Entfremdung und der dogmatischen Erstarrung. *Sekten* als Gegenpol möglicher Organisationsform von religiöser Sinnstiftung haben diese Ansprüche radikalisiert; die Neugestaltung der Welt wird betont, Forderung nach absoluter Hingabe der Mitglieder erhoben. Als kognitive Minderheit sind die Sekten noch viel mehr als das Intensivsegment der Kirchen gezwungen, eine *Gegenwelt* aufzubauen, die solch radikalen Glauben erst ermöglicht.

In den USA hat sich nun eine Form religiöser Gemeinschaftsbildung aus den verschiedensten Ursprüngen, von "gereiften" Sekten bis zu transplantierten Kirchen, herausgebildet, welche die Dilemmata von sozialer Isolierung und Wettverlust vermeidet: die *Denomination*. Der Begriff *Denomination* kennzeichnet eine Beziehung zwischen religiösem Wissen und gesellschaftlicher Realität, die durch *Entsakralisierung* und *Funktionalisierung* beschreibbar ist. Religion wird hier zu einem wesentlichen Faktor in der Organisation des sozialen Alltagslebens. Folgende - stark verkürzte - Erklärung bietet sich für diese Entwicklung an, die Religion quasi entideologisiert und genuin religiöse Sinnstiftung im oben explizierten Sinn durch den Faktor *Gemeinschaftsbildung* ersetzt hat. Die Deprivation, soziale Desorganisation und Anomie, die die Einwandererströme aus Europa und anderen Gebieten konfrontierten, Einwandererströme, die sich - aus ländlicher Umgebung kommend - in industrielle Metropolen ergossen, all dies resultierte in einem "Zugehörigkeitsvakuum", welches durch das Band der mitgebrachten Religion aufgefüllt wurde. Eine Kirche war für viele Einwanderergruppen der erste Bau, den sie gemeinschaftlich errichteten. Religiöse Gruppenidentität war der Kristallisationspunkt zur Gewinnung von sozialer Identität und sozialer Abstützung. Die religiöse Organisation bot auch bereits fertige Strukturen der Kommunikation und Öffentlichkeit an, die viele gemeinschaftlichen Lebensäußerungen kanalisiert. Religion als Sinnstiftung durch Rückbezug zum Absoluten wurde überlagert von der in der speziellen historischen Situation hinzutretenden Funktion als "Hort der Gemeinschaft". Die vielfältige ethnische, sprachliche, regionale und zeitliche Differenzierung der Einwanderung ist damit eine wesentliche Erklärung für den denominationalen Pluralismus in den USA. Da nun die ethnische Zugehörigkeit eng mit der Klassen- bzw. Schichtzugehörigkeit in der amerikanischen Gesellschaft verschränkt ist, reproduziert sich die soziale Differenzierung der USA nach sozialer Schichtung und ethnischer Zersplitterung in einer Vielzahl von *Denominationen*. Dies geht dann so weit, daß viele Amerikaner mit sozialem Aufstieg auch ihre Religionszugehörigkeit wechseln. Während also europäische Kirchen noch in der politischen und Medienöffentlichkeit verankert sind, sich andererseits auf die Privatheit personalen Bewußtseins und, seiner Nöte beschränken, trägt eine *Denomination* nach wie vor "alltägliche Öffentlichkeit", ist Ort der Geselligkeit, sozialer Kontakte, Träger von Bürgerinitiativen (bis hin zur Bürgerrechtsbewegung), Organisator von lokalen Veranstaltungen usw.. Der Pfarrer wird vor allem als Organisator in Anspruch genommen, weniger als Seelsorger. Religion hat sich, kurz gesagt, angepaßt, indem "social service" geboten wird, sei es nun als Fokus für von Anomie bedrohte Einwanderergruppen, sei es als Geselligkeits- und Wohltätigkeitsverein für die amerikanische Mittelschicht. Zwei Konsequenzen dieser Entwicklung sind nun zu beobachten:

- a) die dominante Diesseits-Orientierung und die ins Selbstverständnis übernommene Partikularität macht religiöse Sinnstiftung durch Formulierung unantastbarer Wahrheiten zunehmend unmöglich. Ein hoher Prozentsatz der Mitglieder der meisten *Denominationen* äußert bei Umfragen Skepsis gegenüber dogmatisch formulierten fundamentalen Glaubenswahrheiten. De-

ren Annahme oder Ablehnung wird als Angelegenheit individueller Präferenz betrachtet, der Glaube als etwas Beliebiges: wichtig ist nicht mehr, was einer glaubt, sondern *daß* er glaubt. Religiöse Sinnstiftung verschiebt sich in eigenartiger Weise vom Inhalt zur Form und geht damit der Weihe des Absoluten ebenso verlustig wie der Fähigkeit zur eigentlichen Kontingenzbewältigung. So gesehen nimmt es nicht wunder, daß neben den Denominationen eine Reihe von religiösen Bewegungen, Sekten, selbsternannten Propheten, Kulturen, etc. florieren, die mit dem Anspruch auf Ausschließlichkeit, bedingungslose Akzeptanz und geradezu kindlichen Gehorsam auftreten und deshalb so erfolgreich sind: sie thematisieren moderne Grenzerfahrungen in unmittelbar einprägsamer Weise und verkörpern eine konsequente Technik der Sinnstiftung, die der Einzelpsyche eines Durchschnittsmenschen leicht zugänglich ist.

- b) Religion als Form ohne Inhalt, zersplittert über die verschiedensten Subgruppen der Gesellschaft verliert die Fähigkeit, die Integration und Kontinuität der amerikanischen Gesellschaft, des "American Way of Life" zu garantieren. Hier hat sich nun ein Phänomen entwickelt, das über und jenseits der zahlreichen Denominationen verabsolutierte Ideen im Bewußtsein der Menschen verankert und von Religionssoziologen "*American Civil Religion*" genannt wird. Die "Declaration of Independence" und die Verfassung werden hier zu heiligen Schriften, der "Memorial Day" zum Gedenken an die Gefallenen oder die Inauguration des neugewählten Präsidenten zu feierlich-symbolischen Akten, bei denen der freie Wettbewerb, die amerikanische Demokratie, kurz "our way of life" als absolute Werte beschworen werden. Das Credo der "One Nation under GOD" ist es, zu blühen und zu gedeihen, das Evangelium der amerikanischen Freiheit in die Welt zu tragen und gegen den teuflischen Erzfeind, den antidemokratischen Kommunismus zu kämpfen, zum Wohle der Welt und kommender Generationen.

"Unser ganzes Regierungssystem ist letztlich sinnlos, ohne daß es auf einem tief empfundenen religiösen Glauben beruht - und ich schere mich einen Dreck darum, was für ein Glauben das ist. "
Präsident Dwight D. EISENHOWER

7.3 Neues Bewußtsein und neue Religion: Jugend auf der Suche nach Sinn

Doch gerade in der Subkultur der Jugend wuchs der Widerstand gegen den glorifizierten American Way of Life, vor allem, als seine Werte auf den Schlachtfeldern Vietnams verteidigt werden sollten. Die bestehende Gesellschaftsordnung wurde einer radikalen Kritik unterzogen, die Partizipation verweigert und in deutendem Nachvollzug erstarrte Religion wie alle anderen "großen" Institutionen abgelehnt. Dieser Wandel im Bewußtsein eines nicht unbeträchtlichen Teiles der westlichen Jugend vollzog sich außer auf den Ebenen von politischem Handeln und alltäglichen Lebensformen auch auf der Ebene religiöser Sinnstiftung. Zwei Beispiele sollen herausgegriffen werden: die Jesus-People-Bewegung und das Aufkommen östlicher Kulte und Propheten.

Die Jesus People haben auf dem Boden einer fundamentalistischen Interpretation der christlichen Tradition im Kampf gegen die institutionellen Kirchen und die bürgerliche Industriekultur eine radikal *subjektivierte* Deutung der Sinnfrage entwickelt. Die Jesus People umfassen sehr unterschiedliche, locker organisierte Gruppen und sind keine einheitliche soziale Bewegung. Die Gemeinsamkeit liegt im Glauben, daß jeder Mensch seine Entfremdung dadurch überwinden kann sowie endgültigen Lebenssinn dadurch finden kann, daß eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus aufgebaut wird. Die Jesus People stellen eine Reaktion auf eine Reihe von sozialen Erfahrungen dar: Einmal sind sie eine Antwort auf erlebbare defizitäre Komplexe der Industriegesellschaft, die Technisierung mit ihren objektiven (Umweltverschmutzung) und subjektiven Problemen (sinnlose Arbeit, entstellte Freizeit, Fehlen positiver Zielvorstellungen), zum anderen schließen sie an andere Phänomene der Jugendsubkultur an, wie Drogenkonsum, Psychedelismus

und Bewegungen politischen Protestes. Die Jesus People Bewegung knüpft auch besonders an das Prinzip des Kongregationalismus, d. h. der Gewissensfreiheit und religiösen Autonomie des einzelnen und der lokalen Gemeinde, an und lehnen jede Autorität seitens etablierter Kirchen ab. Dazu kommt das Versagen im konventionellen politischen Kampf, das Gefühl der Ohnmacht gegenüber übermächtigen Institutionen, die als zu abstrakt und unmenschlich abgelehnt werden.

"Jesus Christus ist der Schlüssel zur einzig wahren Lösung für alle grundlegenden menschlichen Probleme, die Du Dir vorstellen kannst ...

Wir reden nicht darüber, daß man in eine Kirche gehen, zu dieser gehören soll. Wir sprechen vielmehr über die Veränderung, die Jesus im Leben bewirkt. Dieses neue Leben ist auch für Dich erreichbar, indem Du es einem neuen Bereich des Daseins öffnest, einer Erfahrung mit Jesus dem Messias, der mit all Seiner Macht und Liebe innerhalb eines Individuums zu Leben erwacht.

Wir sprechen darüber, daß Du Ihm erlauben sollst, Deine beschränkte Fähigkeit zu lieben zu ersetzen, darüber, von Deiner Vergangenheit gelöst zu sein, einschließlich allen begangenen Unrechts und erfahrener Schuld, und darüber, Dein eigenes menschliches Leben auf Dauer mit dem göttlichen Leben zu verbinden, ohne Hilfe künstlicher Rauschmittel, Pillen, oder Meditation - und darüber, daß Du eine spirituelle Geburt erleben wirst, ebenso wirklich und dauernd wie es Deine physische Geburt war."

Editorial, in 'Right On, Berkeley's Christian Underground Student Newspaper', zit. nach P. McNamara 1974, S. 367

Die Jesus People besitzen keine eigene Theologie, da jede intellektuelle Beschäftigung zugunsten der Unmittelbarkeit religiöser Erfahrung verworfen wird. Eine Veränderung der Welt ist nur als Veränderung innerhalb des Einzelnen möglich, als Folge des Glaubens an die Liebe Gottes, die jeden umfaßt, der sich zu ihm bekennt. Religiöse Sinnstiftung ist also unmittelbares Erlebnis und nicht vermittelte symbolische Struktur, und die Dimension des Seins, in der sich sinnhafte Deutung menschlicher Existenz vollzieht und erfüllt, ist weder der Kosmos noch die Geschichte oder die Gesellschaft, sondern die Psyche des einzelnen.

Einen Rückzug auf die Dimension individuellen Bewußtseins sowie auf intensive Gruppenbeziehungen implizieren auch die verschiedenen kultischen Bewegungen, die in der Tradition östlicher Denksysteme und Religionen, vor allem des Buddhismus und des Hinduismus, stehen bzw. diese Traditionen synkretistisch mit christlichen Glaubenselementen verbinden. Vorsichtigen Schätzungen gemäß sind es allein in den USA ca. 2 Millionen vor allem junger Menschen, die Jünger des Heils aus dem Osten geworden sind. Untersuchungen über den sozialen und sozialpsychologischen Hintergrund der Mitglieder solcher Bewegungen (etwa der Hare-Krishna-Sekte oder der Vereinigungskirche des Koreaners Moon) zeigen, daß es eher Jugendliche aus emotional gestörten Familien sind, mit Schul- und Drogenproblemen, die als Kennzeichen ihres früheren Lebens meist "Einsamkeit", "Sinnlosigkeit", "Lieblosigkeit" angeben (s. BALSWICK 1974, DARNER 1976). Es sind also vor allem die einsamen, entwurzelten, darüber hinaus an der Sinnhaftigkeit der Werte in unserer Gesellschaft zweifelnden jungen Menschen, die so neuen Sinn suchen, Authentizität, Unmittelbarkeit, Wahrheit und Halt. Die zentralen Fragen und Probleme, auf die Antwort gesucht wird, sind Aspekte personaler und sozialer Identität: Wer bin ich, und wo ist mein Platz in der Welt? Wie ist Einheit und Friede von Geist und Körper erreichbar? Sinnstiftung erfolgt einmal über meditative Techniken, etwa Yoga-Übungen oder das Wiederholen von Schlüsselphrasen (Mantras), und wesentlich über die gruppenspezifische Abstützung in einer kleinen Gruppe, deren Mitglieder oft fast ausschließlich miteinander interagieren.

Expressive und aktive Zuwendung in der Gruppe, der richtige Weg zum wahren Bewußtsein und die Repräsentation des Absoluten sind meist in einer zentralen Guru-Propheten-Vater-Figur symbolisiert (Sun Myung Moon, Meher Baba, Maharaj Ji, Swami Prabhupada, Baha'u'llah, ...)

Ich hatte meine Zweifel. Aber als die Leule so hereinkamen und anfangen, ihr Frühstück zu kochen, fing ich an, mit ihnen zu reden, mehr und mehr, und ich fing an, sie zu lieben. ... und ich wollte alles über Baba herausfinden. als ich sah, was er aus diesen Leulen gemacht hatte. Ich spürte Frieden in ihnen allen, ihre Augen leuchteten und ihre Gesichter strahlten Wärme aus Sie waren so warm und liebevoll, wirklich."

Ein Anhänger von Meher Baba in einem Interview. zil nach p, McNAMARA 1974, S. 372.

8 Sinnstiftung ohne Sinnsystem: Quasireligiöse Elemente des Alltags

Nachdem ausformulierte religiöse Sinnsysteme mit breiter Mitgliedschaft ihre alltägliche Relevanz in bezug auf Kontingenzbewältigung einzubüßen drohen, und die Übernahme eines "geschlossenen Bewußtseins" (M. ROKEACH) von kultischen und sektiererischen Minderheiten doch eher ein biographie- und persönlichkeitspezifischer Sonderfall sein dürfte - so symptomatisch dies auch ist -, erhebt sich die Frage, wie in unserer Gesellschaft "massenhaft" plausible Sinnstiftung erfolgt, ohne daß auf ein explizit Grenzbereiche thematisierendes und verarbeitendes Sinnsystem rekurriert wird. Hier gibt es nun eine Reihe von Mechanismen, die die Gesellschaftsmitglieder davor bewahren, allzu sehr und weitgespannt über das Leben, sich selbst und den Sinn, der dahinter steht, zu reflektieren. Es sind dies Mechanismen, die auf einer Ebene "bewußtlosen Vollzugs" ansetzen und so die Sinnstiftungsproblematik in ihrer vollen Tragweite vermeiden. Gerade deshalb sind sie jedoch unter dem Stichwort "religiöse Sinnstiftung und gesellschaftliches Bewußtsein" zu diskutieren: In der naiven Selbstverständlichkeit, mit der sie wirken, wird dieselbe Technik sichtbar, die "religiöse" Sinnstiftung auszeichnete. De facto sind diese Mechanismen ebenso unwiderlegbar, kritischem Diskurs und Reflexion entzogen wie "letzte" Wahrheiten traditionsreicher Religionen. Nun sollen kurz und unsystematisch einige Mechanismen angeführt werden, die in diesem Sinne in den Rahmen einer wissenssoziologischen Betrachtung religiöser Phänomene passen.

1. Die in unserer Gesellschaft schon längst ohne Bezug auf eine religiöse Begründung (z. B. in einer protestantischen Ethik) institutionalisierten Lebensziele *Berufserfolg*, *Aufstieg* und *Leistung* sind durchaus in der Lage, die Biographie vieler Menschen sinnvoll zu strukturieren, ohne daß mit diesen Zielen weitere Reflexion und Begründung verbunden wäre. Solange diese Ziele als dominante Konzepte internalisiert und akzeptiert sind, stiften sie unmittelbar Sinn, da sie nur längerfristig realisierbar sind (Ausbildung, Karriereplanung etc.) und viele Teilziele und Einzelhandlungen selbstverständlich diesen Globalzielen zuordenbar sind. In pathologischen Phänomenen, etwa im Erscheinungsbild des "Arbeitsholikers", wird die "letzten" Sinn stiftende und alltäglichen Lebensvollzug bestimmende Qualität von Beruf und Arbeit besonders deutlich.

2. Berufserfolg als dominantes Lebensziel tst jedoch unter den Bedingungen der Berufswirklichkeit (beschränkte Aufstiegs- und Verdienstmöglichkeiten für die große Mehrheit der Berufstätigen, vor allem auch für Frauen) nur dann ein dauerhafter und ausreichender Mechanismus, der vor reflexiver Verarbeitung von Sinnproblemen schützt, wenn eine totale Identifikation mit der Berufsrolle erfolgt. Andernfalls bleibt die Reduktion und Bewertung der Person allein aufgrund des Leistungsprinzips dem Bewußtsein gegenwärtig und bedarf der Verarbeitung. Hier kommt der *Familie* große, kompensatorische Bedeutung zu. Denn in diesem Bereich wird die Person unabhängig von Leistung akzeptiert, erfährt emotionale Anteilnahme und Verstärkung. Ein "glückliches Familienleben" erscheint daher in allen Umfragen als Grundwert, als selbstverständliches Lebensziel, das sich ebenfalls selbst trägt. Und zumindest bis die Kinder auf eigenen Füßen stehen, beinhaltet der "Hort der Familie" ein langfristiges, Handeln unmittelbar mit Sinn erfüllendes Lebenskonzept, das den Alltag formt. Typischerweise erleben viele Menschen die seit

neuerem viel diskutierte "midlife-crisis", wenn sowohl im Bereich Beruf als auch Familie die Basis für ein sinnstiftendes Lebenskonzept brüchig wird, wenn Berufserfolg und Aufstiegshoffnungen endgültig illusionär und die Kinder erwachsen werden.

3. Komplementär zu den Bereichen Beruf und Familie fungiert auch die *Konsumsphäre* als Handlungsbereich des Alltags, der die Reflexion über Sinnprobleme abblockt. Eine dominante Konsumorientierung gebiert laufend neue Ziele konsumtiver Kaufakte und ermöglicht so angesichts des expansiven Warenangebotes und des Mechanismus der laufenden Bedürfnisweckung eine unbegrenzte Folge von sinnvollen Handlungen. Sinn liegt im Akt des Kaufens, ein Sinn, der schon unmittelbar nach Vollzug der Handlung obsolet wird und neue Kaufakte nach sich zieht.

4. Auf einen besonders wirksamen Mechanismus der Vermeidung der Sinnstiftungsproblematik hat R. DÖBERT hingewiesen (DÖBERT, in FISCHER/MARHOLD 1978, S. 66 ff.): Schutz vor dem Gefühl der Sinnlosigkeit durch "action". Hier hat eine Handlung selbst ihren Sinn in sich; das erfolgreiche Bestehen von riskanten Situationen ist Selbstwert (DÖBERT, a. a. O. S. 70):

"Action absorbiert die beteiligten Individuen, tragt sich selbst, schneidet alle Fragen nach dem Sinn des augenblicklichen Handelns ab. Der einzige Sinn den solches Handeln noch jenseits des Vollzugs der Handlung selbst hat, besteht darin, daß man in Action 'Charakter' beweisen kann, d. h. demonstrieren kann, daß man über Fähigkeiten verfügt, die ... geschätzt werden. ... Mut, Selbstkontrolle, Ruhe, Verlässlichkeit Sie reichen aus, um Action zu rechtfertigen, wenn das Individuum im Nachhinein über sein Handeln nachdenkt"

Action ist also die freiwillige, an keinen äußeren Zwang gebundene Exponierung in einer risikoreichen, in ihrer Bewältigung vom "Charakter" des Handelnden abhängenden Situation. Ein Kaufhausdiebstahl kann Action sein, Autoraserei, eine Schlägerei "zur Gaudi", aber auch extremes Bergsteigen.

"Denn ich weiß aus eigener Erfahrung. wer sein Leben als Nichts erfahren hat, kann seine Sinnfrage lösen. Bin ich einmal im Grenzbereich der Todeszone, so löst sich die Sinnfrage auf. Man ist frei von Angst, man kann sich im zeitlich und räumlich Endlosen verlieren. Das Risiko, nicht mehr zurückzukehren, flickt die letzten Teilungen in unserem Bewußtsein. Nach solcherart Erleben fühlt man sich wie neugeboren.

Die Frage nach dem Sinn des Daseins, ein rational unlösbares Problem, verfolgt jeden so lange, bis er sich selbst in der Vergänglichkeit erkannt hat oder irgend etwas glaubt. Der Egotrip kann den Menschen schon zu Lebzeiten an seinen Rand, den Tod führen, und so vorweg die Sinnfrage aufheben. Anschließend ist es leichter. sein Leben voll zu leben, im Hier und Jetzt zu sein, sich selbst in sich zu haben, der zu sein. der man ist."

Reinhold MESSNER, Grenzbereich Todeszone, Köln 1978 (Kiepenheuer & Witsch), S. 207 f.; S. 212.

Das Prinzip "Action" wirkt auch stellvertretend in der Vermittlung durch Massenmedien. Spitzensport z. B. ist in seiner Konsumtion via Fernsehen sicher auch Ersatz-Action: Wer über die Streif in Kitzbühel hinunter oder im Autodrom von Interlagos oder Monza im Kreis rast, liefert Action ohne persönliches Risiko frei Haus. Der florierende Absatz von Abenteuer-, Western-, Kriminalromanheften, die Kreation von Leinwandhelden à la James Bond verweisen ebenfalls auf den Mechanismus der unmittelbar gültigen, nicht hinterfragten Action.

5. Massenmedien tragen auch in anderer Hinsicht in ritualisierter und selbstverständlicher Weise die Alltagswelt. H. J. BENEDICT (1976) spricht hier von der "Tröstung durch Massenmedien" und analysiert Fernsehen als Sinnsystem. Die folgenden Hinweise verdanke ich ihm. Wenn man bedenkt, daß etwa ein Durchschnittsamerikaner ca. acht (!) Stunden täglich vor bzw. mit elektronischen Medien verbringt, wird allein daraus die Alltagsrelevanz von Massenmedien deutlich, die

wesentlich auch auf der Ebene der Sinnstiftung liegt. Zunächst einmal lassen die Produktionsbedingungen deutliche Elemente einer "religiösen" Technik der Sinnstiftung erkennen. Massenmedien präsentieren die Welt ihren Konsumenten in geordneten Symbolen. Eine religiöser Sinnstiftung analoge Symbolwelt entsteht dann

"... zum einen durch die Rezeptionssituation. Eine Beziehung zwischen den Produzenten und den Konsumenten existiert (nur. I. M.) auf der Zeichen- bzw. Symbolebene (und reziproke Kommunikation findet nicht statt. I. M.) Die Macher bleiben im Hintergrund. ... Die Fernsehanstalten sind weithin anonyme Institutionen, die ihre Produktionsbedingungen geheimhalten und wie der Berg Sinai Jahwe-Erscheinungen regelmäßig Sendungen ausstoßen Die symbolische Sinnwelt des Fernsehens entsteht zum anderen durch die spezifische Form der Selektion. mit der die Außenwelt im Medium vorgelassen wird ... aus der Fülle politischen. sozialen und kulturellen Geschehens (BENEDICT in FISCHER/MARHOLD 1978. S. 118 f.)

Sendungen wie Zeit im Bild haben so eine wichtige erklärende Bedeutung, dienen der Vergewisserung der Welt. Angekündigt mit demselben Signal, von vertrauten Sprechern vorgetragen, mit klarer Strukturierung wird die Fülle der Ereignisse systematisiert: Wenn die Millionen Zuseher dieses Ritual absolviert haben, können sie beruhigt aufatmen: die Welt steht noch. Im Bereich der Unterhaltung wird ebenfalls Sinn vermittelt, indem mit oberflächlich-trivialen Mitteln von den Sorgen des Alltags abgelenkt wird. Quizsendungen, Rate- und Familienspiele, Shows aller Art haben stets die höchsten Einschaltziffern und ermöglichen eine unmittelbare Identifikation, ein Mit-Spielen im Geiste und stellvertretende Erfolgserlebnisse. Krimis, Western- und Familienserien wirken, da sie neben dem Action-Moment die Vielfalt menschlicher Konflikt- und Handlungssituationen auf einige einfache Grundmuster reduzieren. Die Hauptfiguren solcher Sendungen ergeben

"... in der sogenannten vaterlosen Gesellschaft ... nach der Entthronung des himmlischen wie des irdischen Vaters einen neuen Pantheon von Fernsehgöttern, der dem alten griechischen wahrhaft Konkurrenz macht, einen abwechslungsreichen Polytheismus, der das Geschäft des einen. (Götter-. I. M) Vaters ebenso zuverlässig erledigt." (BENEDICT in FISCHER/MARHOLD 1978. S. 130)

Die hier sehr simplifizierten Hinweise auf Riten des Alltags am Schluß sollten vor allem verdeutlichen, daß das Verhältnis von Religion und gesellschaftlichem Bewußtsein vielschichtig ist, daß die Ware "Religion" am Bewußtseinsmarkt in den verschiedensten Verpackungen gehandelt wird und keineswegs nur unter dem Etikett "NOT MADE IN THIS WORLD" auftritt.

Literatur

- ADORNO, Theodor W. The Stars Down to Earth. The Los Angeles Times Astrology Column, in: Ders, Soziologische Schriften II, Bd 9.2 der Gesammelten Schriften. Suhrkamp, Frankfurt/M. 1975, S. 9-120
- BALSWICK, Jack O. The Jesus People Movement. A generational interpretation, in: Journal of Social Issues. Bd. 30 (1974), S. 23-42
- BENEDICT, Hans Jürgen. Vom Trost der christlichen Religion zum Trost durch Massenmedien? in: Theologia Practica. Bd. 11 (1976), S. 89-107
- BENEDICT, Hans Jürgen. Fernsehen als Sinnsystem? in: FISCHER, Wolfram, und MARHOLD, Wolfgang (Hrsg.), 1978, S. 17-37
- BERGER, Peter L. Kirche ohne Auftrag. Am Beispiel Amerikas. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1962 (am. 1961: The Noise of Solemn Assemblies)
- BERGER, Peter L. Soziologische Betrachtungen über die Zukunft der Religion. Zum gegenwärtigen Stand der Säkularisierungsdebatte, in: SCHATZ, Oskar (Hrsg.), 1971, S. 49-68
- BERGER, Peter L. Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft, S Fischer, Frankfurt/M 1973 (am. 1967: The Sacred Canopy)
- BERGER, Peter L. und LUCKMANN, Thomas. Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. S Fischer, Frankfurt/M 1969 (am. 1966: The Social Construction of Reality)

- DAHM, Karl Wilhelm, DREHSEN, Volker, und KEHRER, Günter. Das Jenseits der Gesellschaft. Religion im Prozeß sozialwissenschaftlicher Kritik. Claudius Verlag, München 1975
- DANER, Francine. The American Children of Krsna. A Study of the Hare Krsna Movement. Holt, Rineheart & Winston, New York 1976
- DÖBERT, Rainer. Sinnstiftung ohne Sinnsystem? Die Verschiebung des Reflexionsniveaus im Übergang von der Früh- zur Spätadoleszenz und einige Mechanismen, die vor möglichen Folgen schützen, in: FISCHER, Wolfram, und MARHOLD, Wolfgang (Hrsg.), 1978, S. 52-72
- DUX, Günter. Ursprung. Funktion und Gehalt der Religion, in: Internationales Jahrbuch für Religionssoziologie. Bd. 8. Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen 1973, S. 7-67
- FEUERBACH, Ludwig. Vorlesungen über das Wesen der Religion. neu hg. und eingel. von W. Bolin, Alfred Kröner, Stuttgart 1961
- FISCHER, Wolfram, und MARHOLD, Wolfgang (Hrsg.). Religionssoziologie als Wissenssoziologie. W Kohlhammer, Stuttgart 1978
- FÜRSTENBERG, Friedrich (Hrsg.). Religionssoziologie. Soz. Texte Bd 19. Luchterhand, Neuwied und Berlin 1970 (2)
- FÜRSTENBERG, Friedrich. Religiöse Daseinsformen im gesellschaftlichen Wandel, in: KRENN, Kurt (Hrsg.). Die wirkliche Wirklichkeit Gottes. F. Schönigh, München -Paderborn -Wien 1974. S. 45-59
- GEHLEN, Arnold. Der Mensch. Seine Natur und Stellung in der Welt. Athenäum, Bonn und Frankfurt/M 1968
- GEHLEN, Arnold. Religion und Umweltstabilisierung. in: SCHATZ, Oskar (Hrsg.) 1971, S. 83-100
- LUCKMANN, Thomas. The Invisible Religion. The Transformation of Symbols in Industrial Society. Macmillan, New York 1967
- LUCKMANN, Thomas. Religion in der modernen Gesellschaft. in: WÖSSNER, Jakobus (Hrsg.). Religion im Umbruch. F. Enke, Stuttgart 1972, S. 3-15
- LUHMANN, Niklas. Funktion der Religion. Suhrkamp, Frankfurt/M 1977
- MATTHES, Joachim. Die Emigration der Kirche aus der Gesellschaft. Furche-Verlag, Harnburg 1964
- MATTHES, Joachim. Religion und Gesellschaft. Einführung in die Religionssoziologie Bd. 1. Rowohlt, Reinbek b. Harnburg 1967
- MARX, Karl, und ENGELS, Friedrich. Über Religion. Dietz-Verlag, Berlin-Ost 1976 (2)
- McNAMARA, Patrick H. (Hrsg.). Religion American Style. Harper & Row. New York 1974
- MÖRTH, Ingo. Die gesellschaftliche Wirklichkeit von Religion. Grundlegung einer allgemeinen Religionstheorie. W. Kohlhammer, Stuttgart 1978a
- MÖRTH, Ingo. Zur Konstitutionsanalyse religiöser Phänomene. Kontingenz und Konsistenz der Lebenswelt, in: FISCHER, Wolfram, und MARHOLD, Wolfgang (Hrsg.) 1978b. S. 21-37
- MÖRTH, Ingo. Religion, in: FISCHER-KOWALSKI, Marina, und BUCEK, Josef (Hrsg.). Sozialbericht über Ungleichheit in Österreich. Bd. 2. Institut für Höhere Studien, Wien 1978c. S. 1-58
- PLESSNER, Helmuth. Die Stufen des Organischen und der Mensch. Walter de Gruyter, Berlin 1965 (2)
- RICHEY, Russell E., und JONES, Donald G. (Hrsg.). American Civil Religion. Harper and Row, New York 1974
- ROKEACH, Milton. The Open and the Closed Mind. Investigations into the Nature of Belief and Personality Systems. Basic Books, New York 1960
- SCHATZ, Oskar (Hrsg.). Hat die Religion Zukunft? Styria, Graz 1971
- SCHELSKY, Helmut. Ist die Dauerreflexion institutionalisierbar? Zum Thema einer modernen Religionssoziologie, in: Zeitschrift für evangelische Ethik. Bd. 3 (1959). S. 153-174
- SCHÜTZ, Alfred. Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Springer, Wien 1960
- SCHÜTZ, Alfred, und LUCKMANN, Thomas. Strukturen der Lebenswelt. Luchterhand, Neuwied und Berlin 1975